Nr. 21. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 26. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 67 Pfg., für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

wurden gestern zuerst einige Spezialetats ohne wesentliche Debatte erledigt, darunter der des Reichsschatzamts, bei dem Frhr. v. Thielmann die Prüfung einiger Beschwerden des agrarischen Abg. Lucke über vexatorische Ausführung des Branntweinsteuergesetzes im Vernehmen mit den Bundesregierungen zusagte. Alsdann setzte das Haus die vor Weihnachten begonnene Berathung der freisinnig-sozialdemokratischen Anträge auf Vorlegung eines Reichs-Berggesetzes fort. Die Sozialdemokraten konzentrirten ihre Angriffe vornehmlich auf die Mansfelder Gewerkschaft und ließen sich dabei das Bekenntniß entschlüpfen, daß sie nach diesem ihnen bisher verschlossenen Terrain ihre „Groschen" schicken. Das beleuchtete von vorn herein den politischen Hintergrund dieses Wetterns gegen die Verwaltung wegen der besonders harten Bedingungen, unter denen der Mansfelder Bergmann das Erz gewinnt, Bedingungen, die man beklagen kann, die sich aber nicht ändern lassen, wenn der Bergbau nicht aufgegeben werden soll, von dem die Bevölkerung lebt; die darum willig durch die lange Reihe von Jahrhunderten getragen worden sind, auf die der Mansfelder Bergbau mit Ehren zurücksieht. Als Vertreter des dortigen Kreises trat den Sozialdemokraten der Abgeordnete Arendt entgegen, der auf die Thatsache hinwies, daß die Mansfelder Gewerkschaft in schwierigen Zeiten den Bergbau für die Arbeiterbevölkerung über Wasser gehalten hat. Der Abg. Thiele, der von der Bestechlichkeit der Steiger und anderen „Schändlichkeiten ohne Gleichen" gesprochen hatte, wurde vom Abg. Arendt mit der Frage nach bestimmten Thatsachen in die Enge getrieben. Es blieb nur Klatsch und vereinzelte, nicht erwiesene Vorkommnisse übrig, die der sozialdemokratische Redner zu einer vollständigen Korruption aufgebauscht hatte. Ein Seitenstück dazu bot der Abg. Sachse, dem vom Abg. Hilbck nachgewiesen wurde, daß er ein gerichtliches Erkenntniß falsch zitirt hatte. Der sozialdemokratische Vorstoß war verfehlt, und was insbesondere die Verhältnisse im Mansfeldschen anlangt, so wird es hoffentlich trotz der sozialdemokratischen „Groschen" dabei bleiben, daß die dortigen Bergleute, wie der Abg. Arendt versicherte, ihren Stolz darin setzen, daß in ihren Dörfern kein Sozialdemokrat eine Wahlstimme erhält. An eine kleine Episode aus diesen Erörterungen möchten wir eine die Ausübung der Präsidialbefugnisse im Reichstage betreffende beiläufige Bemerkung knüpfen. Ein sozialdemokratischer Redner hatte mit Bezug auf den Mansfelder Kreis eine Parallele zwischen Luther und dem Abg. Arendt gezogen, was der letztere durchaus richtig als geschmacklos kennzeichnete. Dieses „geschmacklos" verfiel einer Rüge seitens des Vizepräsidenten Schmidt. Man kann ein großer Freund urbaner Sitten in den Parlamenten sein und doch wünschen, daß der Anwendung der guten deutschen Sprache in den Debatten des Reichstags nicht allzu enge Grenzen gezogen werden. Der Antrag auf ein Reichsberggesetz wurde von der Linken und dem Zentrum angenommen. Bezüglich der Nationalliberalen hatte der Abg. Hilbck nochmals auf die Einschränkungen hingewiesen, an die ihre Zustimmung zu dem Antrage geknüpft ist.

Im Abgeordnetenhaus

fand gestern bei dem Titel Gehalt des Ministers die übliche allgemeine Erörterung der Lage der Landwirthschaft und der Agrarpolitik statt. Man beschränkte sich aber nicht auf diese allgemeinen Fragen, sondern zog auch so ziemlich alle auf diesem Gebiete liegenden Einzelmaßregeln zur Verhandlung. Was die Lage der Landwirthschaft anbelangt, so waren die konservativen Redner v. Mendel und v. Wangenheim, die Zentrumsmänner Schmitz und v. Eynatten, sowie der Nationalliberale v. Sanden darin einig, daß, wenn auch in einzelnen Gegenden und in einzelnen Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes eine Besserung eingetreten sei, doch die Wirkungen dieser Verbesserung mehr als aufgehoben würden durch das stetige Steigen der Produktions-kosten, insbesondere der Kohlen-, der Produktionsmittel, der Arbeitslöhne, sowie durch den zunehmenden Mangel an Arbeitskräften. Allein der Vertreter der freisinnigen Volkspartei Dr. Hirsch wollte die eingetretene Besserung als eine dauernde und als den Beginn eines neuen Aufschwunges für die Landwirthschaft erkennen. Er allein widersprach auch mit Entschiedenheit einer Verstärkung des Zollschutzes für landwirthschaftliche Produkte nach Ablauf der Handelsverträge. Alle anderen Redner hielten dagegen einen wirksameren Schutz der Landwirthschaft vor der Konkurrenz des Auslandes für unerläßlich, und namentlich Freiherr v. Wangenheim wies auf die ausschlaggebende Bedeutung des Getreidebaues für die gesamte deutsche Landwirthschaft einschließlich der landwirthschaftlichen Arbeiter und demzufolge für die gesamte Nationalwirthschaft mit Nachdruck hin. Alle Redner erkannten zwar an, daß in dem landwirthschaftlichen Etat mehr Mittel als bisher zur Förderung der Landwirthschaft eingestellt seien, erklärten aber höhere Aufwendungen des Staates zu diesem Zwecke für erforderlich, wobei die konservativen und Zentrums-Redner vor allem höhere Mittel zur direkten Förderung der landwirthschaftlichen Produktion, insbesondere der Viehzucht, die Redner der liberalen Fraktionen vornehmlich die Aufwendung größerer Mittel für den landwirthschaftlichen Unterricht verlangten. Der Minister für Landwirthschaft wies darauf hin, daß in den letzten Jahren nicht weniger als über 13 Millionen Mark zur Förderung der Landwirthschaft in seinen Etat eingestellt seien, daß es sich jedoch bei den Aufwendungen dieser Art überall um solche handele, die nicht ausschließlich zu Lasten des Staates erfolgen können, bei denen vielmehr auch die Interessenten mitzuwirken hätten. Diese Selbstthätigkeit der landwirthschaftlichen Betheiligten schreite langsam vorwärts. Schritt für Schritt mit ihr werden auch die Aufwendungen des Staates steigen wachsen. Er stellte dabei den Landwirthschaftskammern das ehrende Zeugniß des Fleißes und der objektiven Sachbehandlung aus. Mehrfach wurde die Unzulänglichkeit der gegen Seuchengefahr angeordneten Abwehrmaßregeln hervorgehoben und die Bildung großer Absperrungsbezirke empfohlen. Ebenso verlangten mehrere Redner, daß bei der Frage der Untersuchung des Fleisches die ausländische Waare nicht besser behandelt werde als das inländische Produkt. Der Minister für Landwirthschaft führte aus, daß die stark verseuchten Landestheile stets strengere Absperrmaßregeln von Seiten der Regierung forderten, während diejenigen, die erst geschützt werden sollen, nichts von solchen wissen wollen. Er selbst theile die Auffassung, daß jedenfalls bei der Fleischschau die ausländische Waare nicht besser gestellt werden dürfe als das inländische Produkt und gebe sich der Hoffnung hin, daß das jetzt dem Reichstage zur Berathung vorliegende Fleischschaugesetz in diesem Sinne zur Verabschiedung gelangen werde. In Bezug auf den Mangel an ländlichen Arbeitskräften verlangten die konservativen Redner mit Rücksicht auf die Zunahme des Kontraktbruches Bestrafung desselben für Arbeiter, Arbeitgeber und solche, welche zum Kontraktbruche verleiten, während Dr. Hirsch von solchen Maßregeln nichts wissen wollte, vielmehr in der Befriedigung des in den ländlichen Arbeitern lebenden Freiheitsdranges das Allheilmittel gegen den Mangel an ländlichen Arbeitern erblickte. Der Minister für Landwirthschaft erklärte, daß die Vorberathungen über die in der vorigen Session betreffs des Arbeitermangels von dem Hause gefaßten Beschlüsse ihrem Abschluß nahe sein und daß demnächst dem Landesökonomie-Kollegium die Ergebnisse der Prüfung und zugleich positive Vorschläge unterbreitet werden würden. Die Berathung wurde vertagt und wird heute fortgesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

Nachdem General Buller angekündigt hatte, daß er Dienstag auf alle Fälle den Spionkop stürmen wolle, mußte man dem Ausgang dieser Bewegung mit größtem Interesse entgegensehen, denn der Spionkop gehört zu den wichtigsten von den Buren besetzten Stellungen, da er alle feindlichen Verschanzungen beherrscht. Nach den vorliegenden Telegrammen ist Bullers Versuch aber vollständig mißglückt, allerdings sind dies keine offiziellen Nachrichten, aber da das Londoner Kriegsamt vollständig schweigt und in letzter Nacht noch erklärte, es sei kein Telegramm Bullers angekommen, kann man dies als sehr verdächtig bezeichnen. In wohlinformirten Kreisen verlautet, daß General Bullers Depesche, in welcher er die Absicht eines Angriffes auf den Spionkop ankündigte, nur durch das Versehen eines Beamten im Kriegsministerium veröffentlicht wurde. Eine gestern Abend eingelaufene Burenmeldung scheint sich nur auf bisherige Kämpfe im Vorgelände des Spionkops zu beziehen. Ihr zufolge wären auch diese schon ungünstig genug für die Engländer ausgefallen. Ueber London liegen noch einige Nachrichten vor, welche auf frühere Ereignisse Bezug haben, den „Central News" wird vom Modderflusse gemeldet: Während einer Massenrekognoszirung am 22. Januar, die von britischer Artillerie und Infanterie ausgeführt wurde, fiel eine Granate in das Pulvermagazin der Buren. Dieses flog in die Luft. Die Buren erwiderten das Feuer der Briten anfänglich mit schweren Geschützen. Später empfingen sie die heranrückende Infanterie mit heftigen Gewehrsalven. Der Aufklärungszug ergab, daß die Stellung der Buren stark besetzt ist.

Die Zeitung „Evening News" erfährt: Nach Abzug der nach Südafrika beorderten britischen Truppen von Mauritius empörten sich die schwarzen Truppen und verübten allenthalben die gröbsten Ausschreitungen. Da die Behörden machtlos waren, bewaffneten sich die Einwohner, um ihr Leben und ihr Eigenthum zu vertheidigen.

Wie sich der „Standard" aus Pretoria melden läßt, hätte die Besatzung von Ladysmith während der Kämpfe am Sonnabend einen Ausfall versucht, der aber durch die Wachsamkeit der Burenvorposten vereitelt worden wäre. Bis jetzt steht diese Meldung noch vereinzelt da. Am Montag machte vom Modderfluß aus Lord Methuen eine gewaltsame Rekognoszirung gegen Magersfontein. Er hatte anscheinend vermuthet, es könnten von den dortigen Burentruppen starke Abtheilungen nach Osten abgegangen sein, so daß ein allgemeiner Angriff auf die Truppen Cronjes bessere Aussichten als früher hätte. Er mußte sich aber überzeugen, daß der Feind noch sehr stark an Zahl war.

Alle in Brüssel eingetroffenen Nachrichten bestätigen die **Niederlage der Engländer** am Tugelaflusse; **Warrens Vormarsch ist endgültig verhindert.** Die Kriegslage am Tugelaflusse wird in Brüssel dahin zusammengefaßt, daß der Umgehungsplan Warrens endgültig gescheitert und Warren nunmehr zu einem verzweifelten Frontangriff gegen die Stellungen der Buren gezwungen ist. Schlägt dieser fehl, so wird die Lage des ganzen Armeekorps Bullers mit dem Tugelaflusse im Rücken äußerst gefährlich.

In London erheben sich nunmehr Stimmen gegen den Krieg. Am Dienstag hielt der liberal-unionistische Abgeordnete Courtney in Liskeard vor seinen Wählern eine Rede, in der er den Burenkrieg als ungerecht und unnöthig bezeichnete. Vor einem Friedensschluß müßte aber die Militärmacht Englands geltend gemacht werden. Sobald dies geschehen, sollte der Frieden geschlossen werden, der die politische Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken intakt lasse. Allerdings müßten die Transvaalforts geschleift, die Rüstungen der Buren auf einen natürlichen Maßstab herabgesetzt und das Stimmrecht auf fünfjähriger Grundlage bewilligt werden. Die Wählerversammlung unterbrach Courtneys Rede häufig durch Kundgebungen des Mißfallens.

Die Dezemberschlachten in Südafrika.

Der nachstehende, aus Pretoria vom 16. Dezember 1899 datirte Brief ist dem „Hannov. Tagebl." zur Veröffentlichung übergeben worden. Der Verfasser, ein geborener Hannoveraner, faßt darin alle bis zu dem genannten Zeitpunkte in der Hauptstadt Transvaals eingelaufenen, verläßlichen Meldungen über die im Dezember 1899 geschlagenen Schlachten im Westen, Süden und Osten der südafrikanischen Republiken zusammen, in denen die Generale Methuen, Gatacre und Buller so verhängnißvolle Niederlagen erlitten. Bisher erfuhr man über diese Kämpfe nur das, was die englische Zensur passirte. Nunmehr kommt also auch die Gegenpartei zu Worte, und zwar in dem nachstehenden Briefe Jemand, der ersichtlich gewillt ist, die Wahrheit zu berichten, und wie wir hinzufügen dürfen, auch im Stande war, sie zu erfahren. Der Brief lautet: „Hier bei uns geht es bis jetzt noch ausgezeichnet. Die Engländer haben in den letzten vierzehn Tagen wieder mächtig Schläge bekommen. Erstens vorige Woche bei Stormberg in der Kapkolonie; da haben 1000 Buren gegen 3000 Engländer gefochten, und wie gewöhnlich haben die Engländer Hiebe gekriegt. Unsere Truppen haben drei Kanonen erbeutet und 700 Gefangene gemacht. Die Engländer hatten 150 Todte und 200 Verwundete; auf unserer Seite waren 11 Todte und 26 Verwundete. Die 700 Gefangenen sind soeben hier in Pretoria angekommen; wir haben schon eine schöne Kollektion davon. Zweitens war eine große Schlacht am 11. Dezember beim Modderflusse in der Nähe von Kimberley. Unser Führer war General Cronje mit 6000 Mann. Der englische Anführer war General Lord Methuen mit 15 000 Mann und vielen Kanonen. Die Schlacht hat 14 Stunden gedauert und war eine totale Niederlage für die Engländer. Das ganze Heer ist total auseinandergeschlagen. Die Engländer haben 2000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde gelassen. Ein englisches Regiment (black watch) ist total vernichtet. Auf unserer Seite waren 36 Todte und 62 Verwundete. Da kann man recht die Fechtweise der Buren sehen. Und drittens war gestern die große Schlacht am Tugela in Natal bei Colenso. General Buller war selbst der Anführer mit 17 000 Mann und einer Unmenge Kanonen. Auf unserer Seite waren 8000 Mann im Gefechte. Die Engländer hatten einen Tag vorher schon furchtbar bombardirt auf unsere Stellungen, aber unsere Truppen hatten nicht erwidert, sondern ganz still gesessen. Ihnen hat das ganze Bombardement nichts geschadet, nicht ein Mann war getroffen. Schließlich mußten die Engländer vorrücken, und wie sie nahe an unsere Stellungen heran waren — auf Mauserschußweite — da ging der Tanz los, und sie habens gekriegt, wie sie es ihr Lebtag nicht bekommen haben. Sie habens gekriegt, daß sie sich hinter ihre Ambulanzen zurückgezogen haben. Sie hatten 2000 Todte und Verwundete. Auch haben wir fast 200 Gefangene gemacht und 10 Kanonen mit 12 Munitionswagen erbeutet. Soeben kam ein Telegramm, in welchem der englische Kommandeur um 24 Stunden Waffenstillstand bittet, um die Todten zu begraben. Man sollte es nicht glauben, wie wenig auf unserer Seite fallen. 35 Mann ist Alles, was wir gestern verloren haben, und wunderbar ist es, wie die Bauern an ihrem Glauben festhalten und versichern, daß der liebe Gott selbst auf unserer Seite mitfechte. Vorige Woche sind hier viele deutsche Offiziere angekommen, die gestern auch mit gefochten haben . . . Ihr müßt nur nicht den englischen Zeitungen glauben, was sie Euch vorlügen. Was ich Dir hier schreibe, ist die reine Wahrheit. . . ." — Angefügt ist dem Schreiben ein am 16. Dezember 1899 um 6 Uhr 30 Minuten Vormittags ausgegebenes Extrablatt des „Volksstem" in Pretoria, das in holländischer und in englischer Sprache die folgende Meldung enthält: „Gott hat seinem treuen kämpfenden Volke einen herrlichen Sieg verliehen am Freitag. Beinahe an derselben Stätte, wo unsere Vorfahren litten und kämpften, aber doch tapfer Stand hielten gegen einen eingeborenen Feind, im Vertrauen auf des allmächtigen Gottes Hand, hat er wieder seine Macht bewährt und unsere Waffen im jetzigen Kampfe gesegnet. Die gestrige Schlacht bei Colenso hat die Eroberung von zehn vortrefflichen Kanonen des Feindes, von 12 Wagen voll Munition und die Gefangennahme von 148 Mann, darunter zahlreiche Offiziere, zur Folge gehabt. Die Zahl der verwundeten und getödteten Feinde wird auf 2000 angegeben. Auf unserer Seite beklagen wir den Verlust von etwa 30 Todten und Verwundeten. Um 10 Uhr werden wir weitere Einzelheiten melden."

Der Streik in den Kohlenbergwerken

dauert fort, die Nachrichten lauten noch keineswegs günstiger. Immer deutlicher tritt hervor, daß der Ausstand sich großentheils auf sozialdemokratische Einflüsse stützt, namentlich in Westböhmen. Es sind im Ganzen jetzt schon an 60 000 Bergleute im Streik, und durch ihn sind bereits zahlreiche industrielle Anlagen wegen Kohlenmangel außer Betrieb gesetzt. Es ist freilich zu hoffen, daß gerade dadurch die Mittel der Streikenden erheblich geschwächt werden, so daß der Ausstand recht bald ein Ende erreicht. Vorläufig ist dafür noch keine Aussicht. In allen böhmischen Streikgebieten ist die Lage nahezu unverändert. Im Schlaner Bezirk ist den Arbeitern des Marek-Schachtes die geforderte Lohnerhöhung gewährt worden, die Arbeit ist in Folge dessen wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter in Schwadowitz und Schatzlar haben ihre Forderungen überreicht und beabsichtigen, falls dieselben nicht bewilligt werden, am Freitag in den Ausstand zu treten. — In Nutschitz, Bezirk Kladno, ist sowohl der Betrieb des Bergwerkes als auch derjenige der Eisenerz-Röstöfen der böhmischen Montan-Gesellschaft in Folge Kohlenmangels eingestellt worden. Ueberall herrscht vollständige Ruhe. In dem Revier Mährisch-Ostrau hat sich seit gestern die Lage bedeutend gebessert. Heute findet in Wien eine Sitzung der Gewerken statt, an welcher auch die Betriebsleiter theilnehmen. Nahezu alle böhmischen Zuckerraffinerien und ebenso die gemischten Zuckerfabriken stellten den Betrieb in Folge Kohlenmangels ein.

Aus dem Reiche.

Auf das am Sonntag von der in Gleiwitz abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute an den **Kaiser** gerichtete Telegramm ist folgendes Antwort-Telegramm eingelaufen: „Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstsich über den treuen Huldigungsgruß der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute und den Ausdruck des Dankes für Allerhöchstihre Bestrebungen für Schaffung einer starken deutschen Flotte sehr gefreut. Se. Majestät lassen Sie ersuchen, der Hauptversammlung Allerhöchstihren Gruß zu entbieten. Auf Allerhöchsten Befehl, Lucanus, Geheimer Kabinetsrath." — Bei einer **Ausfahrt der Kaiserin** stürzte gestern Nachmittag an der Hedwigskirche ein Pferd der Equipage. Die in der Nähe haltenden Droschkenkutscher eilten hülfsbereit mit Decken hinzu; es glückte jedoch nicht, das Thier sofort auf die Beine zu bekommen. Die Kaiserin trat, da ihr der Aufenthalt zu lange währte, den Rückweg nach dem Schlosse zu Fuß in Begleitung ihrer Hofdame an, überall sehr ehrfurchtvoll begrüßt. Auf der Schloßbrücke bestieg sie dann eine inzwischen vom Schlosse herbeigeholte andere Equipage. — Die **Prinzessin Friedrich August von Sachsen** ist gestern Nachmittag von einer Prinzessin glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Die Ehe der Prinzessin, einer geborenen Erzherzogin von Oesterreich, ist jetzt durch vier Kinder (drei Knaben und ein Mädchen) gesegnet. — **Generalleutnant z. D. Eugen von Bernhardi** kann heute auf den Tag zurückblicken, an dem er vor 60 Jahren in das Heer eingetreten ist. — In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist folgender Antrag eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, wenn möglich, für das Etatsjahr 1900—1901, jedenfalls aber für das Etatsjahr 1901—1902 eine Erhöhung der Alterszulagen der Lehrer an Ge-

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

54. Nachdruck verboten.

Mister Brown fuhr fort: „Ich bin der Oberingenieur Brown und dieses Mädchen ist meine Verwandte, ich übernehme jede Verantwortung für sie. Wenn sie aufwacht, soll sie es nicht zwischen den nackten weißgetünchten Wänden eines Krankenhauses, unter kalten, forschenden, höhnischen Menschen. Was wissen Sie von den Kämpfen, die dies Herz erduldet, bis es zu einem solchen Entschluß getrieben wurde! In der Liebe Arm soll sie erwachen und zum Leben wieder Muth fassen — God damn! Und wer mich daran zu verhindern sucht, der nehme die Folgen auf sich."

Der Kommissar sagte nichts mehr, und gleich darauf kam Edmund Bagel und meldete, daß der Tragekorb unten stehe — ob er ihn solle heraufbringen lassen?

„Ist nicht nöthig," antwortete Mister Brown, nahm das Mädchen behutsam auf seinen Arm und bettete sorgsam ihren Kopf an seiner Brust, „machen Sie nur, Rafael, daß wir aus diesem gottverdammten Hause gelangen, wo alles auf das Renommee ankommt. Wenn Diogenes schon zu einer Zeit, wo schöne Menschlichkeit noch nicht so ganz verpönt war, am hellen Tage mit der Laterne Menschen suchen ging, dann würde man wahrhaftig heute, selbst bei Zuhülfenahme des elektrischen Lichts, zu dem gleichen negativen Resultate gelangen."

So ging er ab mit seiner Bürde, zum dritten Male hatte er sie gerettet, und diesmal hielt er sie fest. Der Maler und der Arzt folgten ihm; unten betteten sie das Mädchen, dessen Athem immer deutlicher wurde, in die Kissen, und dann sagte der Ingenieur:

„Fassen Sie an, Rafael, wir Beide tragen sie."

Und so geschah es. Die Sterne warfen ihr ewiges Licht auf den seltsamen Zug, und der Mond blickte ein paarmal verstohlen durch die eilenden Wolken und es schien, als nickte das alte gute Gesicht zu dieser Handlung warmer Menschenliebe. Er bekam nicht viel Erfreuliches davon zu sehen — Menschen, Menschen, wahre Menschen, ja die giebt's nur wenige auf der Welt!

„Aber hier entlang geht's doch nicht zur Frau Börner," sagte der Maler.

„Soll's auch nicht — sie kommt mit mir zu Sieberts, dort ist sie am besten aufgehoben und auch nicht unbekannt."

Den Schlüssel zum Hause hatte Mister Brown, unten auf dem Flur setzte man den Tragkorb ab, und dann nahm der junge Ingenieur das Mädchen wieder auf den Arm und trug seine seltsame Bürde die Treppe hinauf, während der Maler vorleuchtete. Oben in seinem Zimmer legte Brown sie auf sein Sopha und weckte dann den alten Sieber und seine Frau.

„Hier habe ich Ihnen einen Gast gebracht, Sie kennen ihn — meine Verwandte, mein höchstes Kleinod auf der Welt," sagte er mit warmem Blicke auf das Mädchen. „Sie ist krank, mehr geistig als körperlich, und bedarf zu ihrer Heilung vor Allem der Liebe. Wollen Sie sie aufnehmen, wollen Sie sie behalten auf Leben und Sterben? Ich weiß, Sie haben das Herz dazu."

„O Herr Mister Brown," sagte der alte Mann mit zitternder Stimme, „wie können Sie das fragen?"

„Well, dann legen Sie sie in mein Bett, ich beschränke mich hier vorn auf mein Zimmer."

Damit übergab er sie den Händen der Frauen, die sie bald sanft gebettet hatten.

* * *

Mister Brown war am anderen Tage nur auf einige Stunden nach seinem Büreau gegangen, wo seine Anwesenheit dringend nothwendig war; als er zurückkehrte, sagte ihm Frau Sieber, daß Helene zu sich gekommen sei, aber doch noch in einer Art von Betäubung sich gezeigt. Sie hatte ihr kräftige Fleischbrühe zu trinken gegeben, und dann war sie wieder eingeschlafen, in einen tiefen, erquickenden, gesunden Schlaf. Der Arzt kam und zeigte sich vollkommen befriedigt, der Vorfall würde weiter keine üblen Folgen haben, sagte er, dieser Schlaf wäre das beste Mittel, um die ungeschwächte Jugendkraft wieder herzustellen.

Es war am Nachmittag, der Ingenieur saß an dem Bett des Mädchens und blickte der Schlummernden in das von einer leisen Röthe gefärbte Gesicht, die das beste Zeichen zurückkehrender Gesundheit war. Ihre Hand lag auf der Bettdecke, er nahm sie in seine und saß so eine lange Zeit und regte sich nicht. Nun machte die Schläferin eine Bewegung, die Traumbilder schienen lebhafter zu werden, sie sprach einige Worte, dann schlug sie die Augen mit den Zeichen klaren Bewußtseins auf.

„Wo bin ich?" fragte sie.

„Bei Siebers und bei mir," antwortete der Ingenieur, „der es am besten meint mit Ihnen auf der Welt."

Sie streifte ihn unter gesenkten Wimpern hervor mit einem schüchternen Blick, dann kam die Röthe der Scham in ihre Wangen, sie wandte ihre Augen verlegen zur Seite und machte eine Bewegung, ihm die Hand zu entziehen. Aber der Ingenieur hielt sie mit warmem Drucke fest, und sie ließ sie ihm.

„Was ist mit mir?" fragte sie.

„Sie waren krank —"

Und plötzlich schien die Erinnerung sie ganz zu überkommen, sie faßte mit der freien Hand nach ihrer Stirn und legte sie über die Augen.

„Was habe ich gethan?!" fragte sie wie in Schmerz und Anklage.

„Etwas, das man wohl begreifen und entschuldigen kann," entgegnete der Ingenieur, „aber denken Sie nicht mehr daran."

Sie lag ein Weilchen still und schloß die Augen, als ließe sie die Bilder der letzten Zeit noch einmal vor sich vorüberziehen. Dann sagte sie mit abgewandtem Gesicht wie in einem Geständniß, einer Beichte:

„Ich war so gebrochen, so vernichtet, so gedemüthigt bis in das innerste Herz hinein. Ich hatte gesehen, wie man meine Bestrebungen auffaßte, wie man über ein Weib urtheilt, das aus seinem Kreise heraustritt, welchen Gefahren für seine Seele es ausgesetzt ist." Sie schauderte zusammen. „Und da hatte ich den Boden unter den Füßen verloren, ich sah, daß mein Geist sich verirrt, als ich persönliches trauriges Schicksal die ganze Welt entgelten lassen wollte. Aber ich hatte damit allen Muth verloren, mein Sein war in seinen Grundvesten erschüttert, ich fühlte nicht die Kraft in mir, ein neues Leben zu beginnen, nur das Bedürfniß nach Ruhe und Frieden hatte ich."

„Und dann wies Sie Frau Börner in dieser Stimmung aus dem Hause."

„Es trifft sie kein Vorwurf deshalb, jede Andere hätte es auch gethan, sie hat lange genug Nachsicht mit mir gehabt." Sie schwieg wieder eine Weile, in der es im Zimmer so still war, daß man das Klopfen der Herzen hötte vernehmen können, eine Pause, ausgefüllt von Gedanken und Empfindungen.

„Ein Herz — ein Herz —" sagte sie dann, „ich hätte ein heißes Verlangen nach einem Herzen, an dem ich hätte ausruhen können, das sich meiner erbarmte, aber ich fand es nicht —"

„Ich habe wegen eines Eisenbahnunfalls eine Reise gestern ganz früh antreten müssen," bemerkte er, „und niemals ist mir eine Berufspflicht schwerer geworden. Wußte ich doch, wie nöthig sie einer starken, leitenden Hand bedurften."

Ueber das Mädchens Gesicht ging ein heller Schimmer, es war ihm, als fühlte er einen leisen, ganz leisen Druck ihrer Hand.

„So ging ich zu Lucie, die mir einst ihre Freundschaft gelobt, aber sie nahm mich nicht an. Und dann — und dann —"

Sie drückte das Gesicht in die Kissen, und ein leises Schluchzen drang an sein Ohr. Da beugte er sich über sie, strich ihr das Haar von der Stirn und sagte bittend, schmeichelnd, wie man ein weinendes Kind beruhigt:

„Sei still, sei still, weine nicht — es ist ja nun vorbei, Du bist nicht mehr allein, Du hast das Herz gefunden, an dem Du zu neuem Leben gesunden sollst!"

Sie sah ihn wieder unter gesenkten Wimpern mit einem rührend schüchternen, demuthsvollen Blick an, und jetzt fühlte er deutlich, wie ihre Hand warm die seine umschloß.

„O, Sie sind so gut, so edel, so groß — wie unrecht habe ich Ihnen gethan, wie viel habe ich Ihnen abzubitten!"

„Nichts, nichts!" und dann fragte er unter einem Anflug seines alten Humors: „So hassest Du mich nicht mehr?"

Sie wandte sich verlegen ab und sagte dann sinnend:

„Haß? War es denn wirklich Haß? Ich weiß es nicht. Vielleicht war es auch das Gefühl Ihrer männlichen Ueberlegenheit, das mich aufregte."

(Schluß folgt.)

meindeschulen derart zu bewirken, daß nach 17 Dienstjahren 1300 Mark, nach 20 Dienstjahren 1500 Mark, nach 23 Dienstjahren 1700 Mark, nach 26 Dienstjahren 2000 Mark, nach 29 Dienstjahren 2200 Mark und nach 31 Dienstjahren 2400 Mark gewährt werden." — Zwei Delegirte des Domkapitels zu Straßburg sind nach Rom gereist, um beim Papst für die **Beibehaltung des Priesterseminars** und gegen die Errichtung einer **katholisch-theologischen Fakultät** zu wirken. — In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu **Breslau** wurde festgestellt, daß 360 von 400 deutschen Zuckerfabriken **für das Zuckerkartell ihre Unterschrift gegeben haben**. Das Zustandekommen des Kartells im laufenden Jahre sei deshalb zu erwarten. — In Beuthen in Oberschlesien ist das **Waarenhaus** der Gebrüder Barasch nach der Zahl der angestellten Personen **zur Gewerbesteuer veranlagt** worden. Ein Einspruch der Gebr. Barasch gegen diese Besteuerung wurde von dem Bezirksausschuß zurückgewiesen. — Die Landwirthschaftskammer zu Posen nahm eine Entschließung zur Frage der **Zulassung ausländischer Arbeiter** an: Die Staatsregierung solle im Nothfalle ausländische Arbeiter schon vor dem 1. März zulassen. Von polnischer Seite wurde ein Versuch gemacht, für die Seßhaftmachung ausländischer Arbeiter und Erleichterungen für polnische Rentengüter zu wirken. Der Versuch wurde durch Ablehnung des betreffenden Antrages vereitelt. An der Diskussion betheiligte sich auch der Oberpräsident v. Bitter. — Die Posener Stadtverordneten nahmen einen Beschlußantrag an, worin die Erhöhung der Zahl der **Provinziallandtagsabgeordneten** von zwei auf sechs, Abänderung der Vorschriften für die Wahl der städtischen Abgeordneten, ferner Oeffentlichkeit für die Verhandlungen des Provinziallandtages gefordert wird.

Zarina Alexandra.

Wie ziemlich bekannt sein dürfte, liebt die russische Kaiserin eine fast übertriebene Einfachheit in ihrer Kleidung. Daß diese Thatsache den reifen Schönheiten an ihrem Hofe schon manchen Verdruß bereitet hat, läßt sich wohl denken. Die Damen wagen kaum, ihre zweit- oder drittbesten Roben zu den intimeren Gesellschaften anzulegen. Es gehört in der That ein gewisser Muth dazu, dem durchdringenden Blick standzuhalten, mit dem die ernste junge Herrscherin jede über die Schwelle ihres Salons tretende weibliche Persönlichkeit mustert. Wehe der Aermsten, die das Unglück hat, der strengen Kritikerin zu mißfallen. Sie wird den ganzen Abend keine frohe Minute haben. Die Kaiserin selbst erscheint bei diesen kleinen Soireen gewöhnlich in einem dunklen Sammetkleide, das vorn nur ganz wenig „en coeur" ausgeschnitten ist, und an diesem Ausschnitt prangt als einziger Anputz ein kostbares Schmuckstück. Kein juwelenblitzender Kamm ziert das schlicht frisirte Haar, kein Armband das etwas breite Handgelenk. Nur zwei oder drei Ringe bemerkt man an ihren Fingern, die — wie die Zarin zu sagen pflegt — niemals einen Bildhauer begeistern dürften. Diese außerordentliche Anspruchslosigkeit ist um so mehr zu verwundern, als der Zar eine begreifliche Schwäche für schöne Toiletten besitzt und seine Gemahlin am liebsten in Gewändern von orientalischer Prachtentfaltung sehen möchte. Nikolaus II. hat es zwar längst aufgegeben, seine Zarina zu anderen Ansichten zu bekehren, doch kann er sich manchmal, wenn Alexandra in Bezug auf ihre Kleidung gar zu wenig die Kaiserin herauskehrt, nicht enthalten, ihr in scherzendem Ton zu sagen: „Kousine Alix, diese Robe läßt Deine Schönheit aber nicht sehr zur Geltung kommen." Der Klang ihres Mädchennamens verfehlt nie, ein Lächeln auf das etwas melancholische Gesicht der hohen Frau zu zaubern, und sie macht dann wenigstens ein- oder zweimal den Versuch, ihrem Gatten besser zu gefallen. Ganz kürzlich bei Gelegenheit eines großen Balles im Winterpalast gelang ihr dies auch vorzüglich. Die junge Kaiserin sah, obwohl auffallend bleich, entzückend aus, als sie mit einem Gefolge von hundert Ehrendamen den Nikolaussaal betrat. Dieser Raum, von dessen enormer Ausdehnung man einen Begriff erhält, wenn man hört, daß 3000 Gäste sich mit Bequemlichkeit darin bewegen, macht mit seinen weißgetäfelten, mit hohen Spiegeln geschmückten Wänden und der einem winterlichen Sternenhimmel ähnlich, mit Tausenden elektrischer Flämmchen ausgestatteten blauen Decke, einen wahrhaft blendenden Eindruck. Die Zarin trug diesmal eine so prunkvolle Toilette, daß die durch die sonstige Schlichtheit ihrer erlauchten Herrin schon recht bescheiden gewordenen Hofschönen vollkommen in den Schatten gestellt wurden. Eine cremefarbene, mit wundervollen Diamantstickereien bedeckte Sammetrobe ließ die mädchenhaft schlanke Gestalt der Kaiserin fast üppig erscheinen. Der Rock öffnet sich über einem Tablier von jenen eigenthümlichen blaßgelben Spitzen, die nur die jetzt nahezu ausgestorbenen Spitzenwirkerinnen aus den Steppen bei Archangel anzufertigen verstehen. Die Erzeugnisse ihrer Kunstfertigkeit lieferten diese Frauen von jeher ausschließlich den russischen Herrscherinnen. Einen höchst eigenartigen Kopfputz hatte Alexandra zu ihrer prächtigen Toilette gewählt. Mit ausgebreiteten Flügeln ruhte ein schneeweißer Vogel von der Größe einer halbwüchsigen Taube auf ihrem hochtoupirten Haar. Das Gefieder des am Weißen Meer häufig gesehenen Vogels erschien wie mit Brillanten übersät, seine Augen waren durch Rubine ersetzt und sein Schnabel bildete ein Stück Koralle. Mit diesem ungewöhnlich kleidsamen Haarschmuck sah die blasse Fürstin aus wie die Heldin eines skandinavischen Märchens.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. Die Anfrage im deutschen Reichstag über die Beschlagnahme deutscher Postdampfer durch England giebt italienischen Zeitungen Gelegenheit, die gewandte und sichere Führung der auswärtigen Politik des Reiches durch den Grafen Bülow zu rühmen. Die offiziöse „Tribuna" stellt fest, daß Graf Bülow England gegenüber einen vollständigen diplomatischen Triumph davongetragen habe und lobt den Reichstag, daß er durch den Verzicht auf Besprechung der Anfrage dem Staatssekretär für das Auswärtige ein glänzendes Vertrauensvotum ertheilt habe. „Was man weniger begreift," fährt das römische Blatt fort, „ist der Umstand, daß Graf Bülow seine Rede nicht sowohl auf den Ton der Genugthuung als auf den der Warnung Englands gestimmt hat. Die Rede Bülows ist durchaus nicht voller Sympathie für England, aber trotzdem wäre es ein Irrthum, an das vollständige Fiasko der Lockrufe Chamberlains zu glauben, vielmehr will uns bedünken, daß das deutsch-englische Einvernehmen noch immer bestimmt sei, Früchte zu tragen." Der Mailänder „Corriere della Sera" findet dagegen, daß Graf Bülows Rede die Engländer sehr unangenehm berührt habe. Man habe nicht vorausgesehen, daß Graf Bülow eine so entschiedene Sprache führen werde. Die Engländer hätten jetzt einen sehr genauen Anhaltspunkt für die Haltung, die Deutschland ihnen gegenüber einnehme.

— Im Senat zu Washington stand am Dienstag der Antrag Jones, die Abstimmung über die Ratifikation des samoanischen Vertrages nochmals zur Berathung zu stellen, auf der Tagesordnung. Jones erklärte, der Vertrag sei unter der Voraussetzung ratifizirt worden, daß die Errichtung einer Zivilregierung auf Tutuila nicht beabsichtigt sei; allein einen Tag nach der Ratifikation habe ein augenscheinlich von gut unterrichteter Seite stammender Bericht der Blätter gemeldet, daß eine Zivilregierung auf den Inseln errichtet werde. Pettigrew sprach sich für eine nochmalige Berathung aus, weil Mataafa mit dem Vertrage unzufrieden sein solle. Das Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten Davis führte aus, er habe keine Kenntniß hiervon, die amerikanische Regierung auf Tutuila werde an der früheren Lage nichts ändern. Bei der darauf vorgenommenen Abstimmung sprachen sich 11 für und 22 Senatoren gegen die Wiederberathung aus. Das Haus war somit beschlußunfähig.

— Wie in Athen verlautet, willigte die deutsche Regierung ein, daß ein höherer deutscher Offizier die Leitung des großen Generalstabes der griechischen Armee übernehme.

— In der Sitzung der Volkswirthschaftlichen Gesellschaft zu Berlin, unter Vorsitz von Dr. Alexander Meyer, sprach am 23. d. Mts. Dr. Max Wittenberg über den wirthschaftlichen Aufschwung am Ende des 19. Jahrhunderts. Der Vortragende wies darauf hin, wie der jüngste wirthschaftliche Aufschwung in Deutschland aufzufassen sei, als bedingt durch die Grundlage unserer politischen und wirthschaftlichen Einheit, wie durch die Handelsvertragspolitik. Mit der Steigerung unserer Ausfuhr steht eine solche der Löhne und der Kaufkraft in Verbindung. Das steuerpflichtige Einkommen in Preußen wird heute auf 70 Milliarden Mark geschätzt; es ist um 4 Milliarden in den letzten zwei Jahren gestiegen. Auf dem Gebiete der Chemie und Elektrizität steht Deutschland heute in erster Linie, und deutsches Kapital ist in allen Welttheilen thätig. Damit ist zugleich eine Hebung des deutschen Arbeiterstandes erfolgt. Freilich haben gewisse Zweige der Industrie, wie die Textil-, Posamenten-, Seidenfabrikation und die Müllerei kaum Antheil an diesem Aufschwung, in Folge der Konkurrenz anderer Länder auf diesen Gebieten und aus mannigfachen anderen in jedem Falle verschieden wirkenden Gründen. Kohlen- und Eisenindustrie beherrschen den Markt; die gesteigerten Ansprüche an ihre Leistungen haben auf der einen Seite Arbeitermangel und Wagenmangel auf den Bahnen gezeitigt, auf der andern Seite das Gemeinwohl schädigende Trusts zwecks der Preiserhöhung hervorgerufen. Im weiteren Verlauf beurtheilte der Redner die Diskontpolitik unserer Reichsbank dahin, daß es ihr gelungen sei, in besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse des inneren Marktes, den Goldabfluß ins Ausland rechtzeitig zu hindern. Die Lage unserer Landbevölkerung einerseits, die Entwicklung der modernen Großbazare andererseits ward besprochen, und zum Ausgleich der divergirenden wirthschaftlichen Interessen sieht der Vortragende in einer vorurtheilslos und sachlich handelnden Regierung das wirksamste Mittel. Werden wir den Anforderungen, die Industrie, Heer und Marine an unsere Kapitalkraft stellen, auf die Dauer genügen können? Dürfte unsere Verschuldung, wie sie die für uns bedenklich ungünstigen Ziffern der deutsch-amerikanischen Handelsbilanz zeigen, nicht bedenklich erscheinen? — In einer mehr vertieften Volksbildung und darin, daß wir nicht unser nationales Streben allzusehr nach jeder Richtung hin überspannen, liegt nach der Anschauung des Vortragenden die Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung in der Zukunft. — Reichstagsabgeordnete M. Broemel gab insofern eine Ergänzung zu den Ausführungen, als er die Wirkungen andeutete, die Elektrizität und Steigerung der Goldproduktion auf das Wirthschaftsleben unserer Tage nach vielen Richtungen hin geübt haben, und die ohne irgend welches Zuthun von Regierung oder Gesetzgebung aus rein wissenschaftlichen, technischen und wirthschaftlichen Verhältnissen sich entwickelt haben, während Dr. Alexander Meyer betonte, für eine gesunde Volkswirthschaft könne der Diskontsatz garnicht beweglich genug sein, da doch nur eine richtige Benutzung des Kapitalmarktes dazu helfen könne, event. einer rückläufigen wirthschaftlichen Bewegung mildere Formen zu geben.

Ausland.

In **Prag** hat man gestern erfolglos sich mit der Bürgermeisterwahl abgemüht. Nach drei vergeblichen Wahlgängen, in denen immer Podlipny 42 und der Altczeche Srb 43 Stimmen erhielten, wurde die Wahl auf heute vertagt. — In **Fiume** überfielen eine Anzahl kroatischer und italienischer Studenten ein ungarisches Kasino, wo ein Faschingsfest abgehalten wurde, insultirten die daran betheiligten Ungarn thätlich und schlugen alle Fenster ein. Mehrere Studenten wurden verhaftet.

Wie aus **Kopenhagen** gemeldet wird, erhielt Eva Nansen, die Gattin des Nordpolforschers, die königliche goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

In **Madrid** traf gestern die Nachricht von dem Tode der Wittwe des Marschalls Bazaine in Mexiko ein. Frau Bazaine lebte in Madrid, bis ihr Gatte starb, worauf sie ihren Wohnsitz nach ihrer Vaterstadt Mexiko verlegte. Sie war in der Madrider Gesellschaft geschätzt und beliebt. Ein Sohn Bazaines ist Offizier im spanischen Heer.

Von der Marine.

— Von der Inspektion des Bildungswesens der Marine ist in Aussicht genommen, bei der im April in Kiel stattfindenden Eintrittsprüfung als Seekadett bis zu 155 Aspiranten einzustellen, die den jüngsten Jahrgang des Ersatzes des Seeoffizierkorps bilden werden. Die im April v. J. erlassenen neuen Bestimmungen über den Eintritt und die Ausbildung der Seekadetten und Fähnriche zur See, nach denen sich die Unterhaltungskosten an Zuschüssen bis zum Oberleutnant zur See wesentlich gegen früher verringert haben, hatten, wie mitgetheilt wird, zur Folge, daß diesmal die Meldungen von Bewerbern wegen Annahme als Offiziersaspirant noch zahlreicher eingegangen sind als in den Jahren vorher. Und in der That bietet heute die Seeoffizierslaufbahn für junge Leute, welche die erforderlichen Vorbedingungen besitzen, in Folge der ständigen Personalveränderungen günstige Aussichten. Dasselbe gilt heute nach Lage der Verhältnisse für den Eintritt als Schiffsjunge in die Flotte. Als Ersatz des Unteroffizierkorps sollen in diesem Frühjahr auch wieder eine so große Zahl von Bewerbern eingestellt werden, daß das Schiffsjungenpersonal bis zu 1000 Köpfen zählt.

— Das neue französische Flottenprogramm umfaßt als Hauptaufgabe den Neubau von zehn Schlachtschiffen 1. Klasse und zehn schweren Panzerkreuzern, während bezeichnender Weise der Bau der beiden letzten Unterwasser-Torpedoboote des Narval-Typ nicht fortgesetzt werden soll. Es ist mithin mit dem jetzigen Marineminister wiederum an leitender Stelle eine völlige Aenderung in den Anschauungen über die Aufgaben von Frankreichs Seemacht im Kriegsfalle eingetreten. Frankreich scheint eingesehen zu haben, daß das Befolgen der Ansichten der „Nouvelle école", die den Kreuzer- und Kaperkrieg als Hauptwaffe gegen England und auch gegen Deutschland, die Hauptmacht der Triple-Alliance, predigt, die Marine an Kampfwerth im Verhältniß zu den Gegnern nur zurückbringt. Das englische Fachblatt „Engineer" schreibt jetzt einen spöttischen Artikel über die Schwankungen im französischen Kriegsschiffbau, giebt aber dabei echt englisch für die jetzige Rückkehr zum Schlachtschiffbau allein Frankreichs Besorgniß vor der Entwickelung der deutschen Flotte als Grund an. Mit dem Ueberwiegen der neuen Schule, deren Ansichten auch Mr. Lockroy, der vorletzte Marineminister, theilte, entstanden in Frankreich schnelle, aber verhältnißmäßig kampfschwache und verletzliche Kreuzer, wie z. B. „Guichen" und „Chateaurenault", die eigentlich nur Handelszerstörer sind und nicht einmal den englischen Kreuzern zweiter Klasse gewachsen sind. Man glaubte, gegen die englische Schlachtflotte doch nichts machen zu können, weil jeder französische Schlachtschiffbau mindestens durch den Bau zweier englischer Schlachtschiffe erwidert wurde. Der recht tüchtige Panzerkreuzer „Dupuy de Lome" erhielt keine Nachfolger, weil man in England seinen Bau nicht besonders beobachtete, wozu bei der großen Zahl der englischen Schlachtschiffe auch kein besonderer Grund vorlag. „Engineer" meint, daß Frankreich bis vor Kurzem seinen Kriegsschiffbau nach dem Verhalten der englischen Admiralität regelte. Jetzt sei das mit einem Male anders geworden. Der jetzige Marineminister, Mr. Lanessan, habe anerkannt, daß Frankreichs Seemacht, wenn noch länger in ihr der Kreuzer vor dem Schlachtschiff bevorzugt würde, in dem kommenden Jahrhundert hinter der deutschen zurückbleiben müsse, da diese besonders im Bau von Linienschiffen thätig sei. Aus dieser Rücksicht sei das neue französische Bauprogramm entstanden. Trotz des allerdings immer nur periodisch einige Jahre durchgeführten Baues von Schlachtschiffen sei Frankreich durch seine immer wieder hervorbrechende Vorliebe für den Kaperkrieg zur See in seinem Stärkeverhältniß gegen andere Staaten sehr zurückgekommen und müsse nun bei der Erkenntniß dieses Fehlers seinen Wunsch, das Versäumte schnell nachzuholen, theuer bezahlen. Französische Fachleute geben als Grund für den Umschwung in den herrschenden Ansichten über die beste Stärkung der Flotte allerdings die nach den Erfahrungen Frankreichs bei Mascat und Faschoda nicht mehr zurückzudrängende Erkenntniß an, wie schwach die französische Flotte der englischen gegenüber durch die Vernachlässigung des Schlachtschiffbaues geworden sei. Schließlich werden die Franzosen wohl am besten selbst wissen, warum im kommenden Jahrhundert eine Seemacht vor allem kampfkräftig sein müsse.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Welde zu **Greifswald** ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Anmeldefrist: 26. Februar. — Der in der königl. Eisenbahn-Werkstatt zu Greifswald beschäftigte Schlosser Karl Fuchs konnte gestern auf eine 25jährige Thätigkeit daselbst zurückblicken. — In **Schlawe** entstand in der Dampf-Tischlerei von Alb. Adam Feuer und vernichtete die Maschinen mit den Einrichtungen und auch zahlreiche Vorräthe, so daß ein erheblicher Schaden entstanden ist. — In **Stargard** verstarb nach längerem Leiden der **langjährige** Vorstand der dortigen **Reichsbanknebenstelle, Herr** Leo Kempe. — In der Vorstandssitzung der Stadt-Sparkasse zu **Kammin** wurde **beschlossen**, den Zinsfuß für Wechsel und Faustpfänder **mit** Rücksicht auf den andauernd hohen Bankdiskont von 4½ auf 5 Prozent zu erhöhen. — Der vorgestern gegen 8 Uhr Abends aus **Gollnow** abgelassene Zug überfuhr auf dem Chaussee-Uebergange bei Gollnow das von Stettin zurückkehrende Fuhrwerk des Fleischermeisters Wilhelm Busch aus Gollnow. Beide Pferde wurden getödtet. Der Führer des Wagens, ein 16 Jahre alter Lehrling des Busch, rettete sich durch einen Sprung vom Wagen und erlitt nur einige geringe Abschürfungen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Januar. Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern wird zum 7. März nach Stettin einberufen werden.

— Bei der Pommerschen Provinzial-Rentenbank sind seit ihrem Bestehen bis zum 1. Oktober 1899 an Rentenbriefen 9 377 460 Mark in Umlauf gesetzt und 331 845 Mark ausgeloost, so daß am 1. Oktober v. J. noch 9 045 615 Mark unverloost in Umlauf blieben.

— Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend aus Anlaß von Kaisers Geburtstag die Postschalter nur wie an Sonntagen geöffnet sind. Ebenso wird der übrige Postdienst (Bestellung, Briefkastenleerung und Bahnpostdienst) wie an Sonntagen wahrgenommen.

— Nach dem Urtheil des IV. Senats des Reichsgerichts begeht derjenige, welcher die Ausstellung einer neuen Quittungskarte zum Einkleben von Versicherungsmarken verlangt und hierbei dem zuständigen Beamten unwahre Mittheilungen über Namen, Geburtszeit ꝛc. macht und ihn dadurch bestimmt, auf diese Weise die betreffenden Eintragungen in die Karte herzustellen, ein intellektuelle Urkundenfälschung.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armee-Korps. Sofort, Anklam, Magistrat, Heizer in der Warmbadeanstalt, jährlich 900 Mark. — 10. April 1900, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Köslin, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1900, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg, 50 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung. — Bald, Gnesen, Magistrat, Steuersekretär, 1800 Mark Anfangsgehalt und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Februar 1900 event. später, Gnesen, Kleinbahn des Kreises Witkowo, Bureaugehülfe und Materialienverwalter, 1020 Mark Gehalt und freie Wohnung event. 120 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Mai 1900, Grimmen, kaiserliches Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort Inowrazlaw, Magistrat bezw. Polizeiverwaltung, 5 Polizeisergeanten, Jahresgehalt 1200 Mark und vom 1. April 1900 ab ein Wohnungsgeldzuschuß im Betrage von 10 Prozent des Jahresgehalts, außerdem ein nicht pensionsfähiger Zuschuß zu den Kleidergeldern von 50 Mark pro Jahr. — 1. März 1900, Köslin, Polizei-Verwaltung, Polizei-Sergeant, 1200 Mark jährlich. — Sofort, Labes, Magistrat, Polizei-Sergeant, Marktmeister, polizeilicher Gefangnenwärter und Rathsdiener, Baargehalt 1200 Mark, freie Wohnung, Feuerung, Licht, Gartenbenutzung und Dung 240 Mark, Nebenbezüge 60 Mark, zusammen 1500 Mark; während der Probezeit beträgt das Baargehalt nur 1000 Mark. — 1. Januar 1900, Schleusenau, Gemeinde-Vorstand, Nachtwächter und Gemeindearbeiter, 540 Mark jährlich. — Sofort, Stettin, Presbyterium der deutsch-reformirten Gemeinde, Küster, circa 380 Mark, wovon jedoch 60 Mark unsicher sind. — 1. März 1900, Swinemünde, Magistrat, Steuersekretär, welcher zugleich zur Bearbeitung der Kassensachen mit verwendet wird, 1500 Mark jährlich. — 1. Februar 1900 event. später, Witkowo, Kleinbahn des Kreises Witkowo, Bahnhofs-Vorsteher, 1080 Mark Gehalt und 120 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Witkowo, Kreisstadt, Magistrat, Nachtwachtmeister und Vollziehungsbeamter, baares pensionsfähiges Gehalt 600 Mark, freie Woh-

---

nung im Werthe von 120 Mark, Gartenbenutzung im Werthe von 30 Mark, zusammen 750 Mark, außerdem eine Nebeneinnahme von circa 150 bis 200 Mark.

* Ueber das militärische Programm der Kaiser-Geburtstagsfeier wird uns offiziell Folgendes mitgetheilt: Am Vorabend, den 26. Januar, großer Zapfenstreich. Spielleute und Musikkorps der Garnison treten im Exerzierschuppen neben der Hauptwache um 8¼ Uhr an, marschiren über den Parade- und Königsplatz (Mittelweg) zum Generalkommando und nehmen dort Aufstellung, um einige Musikstücke vorzutragen. Nach dem „Locken" marschirt das Gros des Zuges ab, nur das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nr. 38 bleibt zurück und bläst auf dem Platz die Retraite. Spielleute und Musik marschiren auf dem gleichen Wege zurück, an der Hauptwache vorüber, durch die Lindenstraße (Promenade), über den Viktoriaplatz (Garnisonkommando) und wieder zur Hauptwache, wo der Zapfenstreich sein Ende findet. Am 27. Januar, früh 6 Uhr, großes Wecken. Spielleute und Musik des Grenadier-Regiments marschiren vom Kasernenhof an der Bellevuestraße durch die Elisabethstraße, über den Augusta- und Paradeplatz zurück zur Hauptwache und schlagen dort Wecken. Spielleute und Musik der 148er marschiren von der Schneckenthorkaserne durch die Heiligegeist-, Schulzen- und Kleine Domstraße, über den Königsplatz, durch die Große Wollweber-, Breite-, Papen-, Magazinstraße und Grüne Schanze zurück zur Kaserne. Die Kapelle des Pionier-Bataillons marschirt von der Kaserne an der Lützowstraße durch die Körner-, Bellevue- und Friedrichstraße, über den Kirchplatz und durch die Bergstraße zurück. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst im Exerzierschuppen an der Hauptwache und in der katholischen Kirche. Mittags 12 Uhr auf dem Königsplatz (event. im Exerzierhaus an der verlängerten Friedrichstraße) große Parole-Ausgabe. Während derselben werden spielen: die Grenadierkapelle am Denkmal Friedrichs des Großen, die Kapelle der 148er auf dem Viktoriaplatz, das Trompeterkorps der 38er Artillerie vor der Hauptwache, die Pionierkapelle in der Friedrichstraße, Ecke der Bellevuestraße. Eine Batterie des Artillerieregiments Nr. 2 giebt im Fort Preußen den Königssalut ab.

* Auf dem Grundstück Burscherstraße 16 wurde eine Baubude erbrochen und daraus Arbeiterkleidung gestohlen.

* In letzter Nacht gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Grüne Schanze 7 gerufen, woselbst im Keller Stroh und Lumpen brannten. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* Die hiesige Feuerwehr hat eine dritte Dampfspritze erhalten, dieselbe ist auf der Wache I in der Mönchenstraße stationirt.

Konzert.

Ferruccio B. Busoni, der gestern im Konzert des Vereins junger Kaufleute auftrat, ist hier kein Fremder mehr, ich hörte ihn bereits vor zwei Jahren an gleicher Stelle, doch war er damals unmittelbar hinter Eduard Risler weniger günstig plazirt, daher ist es nur natürlich, daß die künstlerische Eigenart des Pianisten diesmal viel ursprünglicher in die Erscheinung trat. Auch die Wahl der Vortragssätze mag nicht ohne Einfluß auf den Grad meines Interesses geblieben sein, standen doch Bach und Beethoven an erster Stelle auf dem Programm, Komponisten also, die ein bedingungsloses Zurücktreten des Virtuosenthums dem natürlichen Empfinden gegenüber erfordern. Den Anfang machte Bachs Toccato, Adagio und Fuge in C-dur, für Klavier bearbeitet von Busoni, in so gehaltvoller und abgeklärter Wiedergabe, wie sie eben nur der nachschaffende Künstler zu bieten vermag. Freilich kann selbst ein Steinway-Flügel die Orgel nicht vollgültig ersetzen, wenngleich in der prächtig gelungenen Fuge das Instrument wohl bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit ausgenutzt wurde. Dem Bach folgte später Beethovens „Mondscheinsonate" und unter dem Eindruck dieser herrlichen Schöpfung drängte sich mir unwillkürlich die Frage auf, warum im Allgemeinen die modernen Pianisten so wenig von dem reichen Sonatenschatze Beethovens Gebrauch machen. Um so größere Freude mußte die Thatsache bereiten, daß dem Altmeister der Sonate wieder einmal das Wort vergönnt wurde, allerdings behandelte Herr Busoni den Schlußsatz etwas frei und das verträgt Beethoven nicht gut, dafür war in dem ersten Theil die träumerische Stimmung wunderbar getroffen. Von den beiden Chopin's, welche den Schluß der Klaviervorträge bildeten, verdiente die Polonaise As-dur entschieden den Vorzug. — Neben dem Pianisten erschien in Frl. Marie Deppe eine Sängerin von Bedeutung auf dem Podium, ihre Stimme, ein volltöniger Mezzosopran, erscheint in allen Lagen schön ausgeglichen und ebenmäßig geeignet, dem Ernst wie der neckischen Schelmerei Ausdruck zu verleihen. Als besonders köstliche Gaben erschienen mir „Mainacht" von Brahms, „Allerseelen" von Richard Strauß und Schumann's „Meerfee", denen ich als Gegenstück Kienzl's „Der Kuß" hinzugesellen möchte. Die Klavierbegleitung der Lieder war, wie in früheren Fällen, Herrn Musikdirektor Lehmann übertragen. — An Orchestersätzen brachte das Programm die Ouverture z. O. „Der Wasserträger" von Cherubini, den Trauermarsch aus Wagner's „Götterdämmerung" und die sinfonische Dichtung „Sárka" von Smetana. Die durchweg dankbaren Instrumentalnummern wurden von der Kapelle des Königsregiments unter Leitung des Herrn Musikdir. Henrion trefflich zu Gehör gebracht.

M. B.

Gerichts-Zeitung.

— Der Liegnitzer Gattenmordprozeß wird noch ein Nachspiel haben, da Markwitz gegen das Urtheil des Liegnitzer Schwurgerichts, das bekanntlich wegen Giftmordversuchs auf fünf Jahre Zuchthaus lautete, Revision beim Reichsgericht eingelegt hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. Gestern Morgen um ¼4 Uhr entgleiste etwa zweihundert Meter hinter der Station Schönhauser Allee der Güterzug Nr. 736. Er war mit 10 Waggons gegen eineinhalb Uhr von der Station Stralau-Rummelsburg abgefahren und nach Pankow bestimmt. Gleich hinter dem Bahnhof befindet sich das nach Pankow abzweigende Geleise. Die Weiche hatte die Maschine bereits passirt, als sie plötzlich an der folgenden Kreuzung aus dem Geleise sprang. Die nachfolgenden Wagen schoben die Lokomotive bei Seite und warfen sie vollständig um, so daß der Zylinder am Erdboden lag und die Räder nach oben standen. Der Maschinenführer Kloß und der Heizer Wende hatten versucht, im Moment der Entgleisung sich durch Abspringen von der Maschine in Sicherheit zu bringen. In dem Augenblick aber, in dem sie dies thaten, erfolgte die Katastrophe. Wende stürzte unter die umstürzende Lokomotive und wurde völlig zermalmt. Kloß wurde durch das aus dem Kessel herausströmende kochende Wasser am ganzen Körper verbrüht. Die nachfolgenden Wagen schoben sich über- und untereinander. Ein Kohlenlowry brach mitten entzwei. Ein zweiter Wagen schob sich unter die Maschine und klemmte sich dort fest. Der Bremswagen wurde zersplittert und der Bremser Hummel auf den Bahnkörper geschleudert. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels und starke Kontusionen. Auch der Wagen des Zugführers wurde zertrümmert. Der Beamte wurde später bewußtlos auf dem Nebengeleise aufgefunden.

— Eine merkwürdige Mittheilung machte Dr. J. Meyer aus Metz der medizinischen Gesellschaft in Lyon. Es handelt sich dabei um einen 45jährigen Mann, der seit 3 bis 4 Jahren an der Zuckerkrankheit leidet und im vorigen Jahre daher nach Karlsbad geschickt wurde. Als er nun dort zum ersten Male den Sprudel versucht hatte, zeigte sich eine ganz eigenthümliche Wirkung. Er ging nicht nach seiner Wohnung zurück, sondern in ein Hotel, wo er im Jahre zuvor gewohnt hatte, und mußte von dort nach seiner gegenwärtigen Behausung geschafft werden. Er konnte sich einige Stunden darauf, als er vom Arzt über sein Befinden befragt wurde, seiner Erlebnisse desselben Tages durchaus nicht entsinnen und wußte auch gar nicht, daß er in seinem früheren Hotel gewesen war. Er hatte sich etwa drei Stunden im Zustande einer völligen Geistesabwesenheit befunden. Da der Kranke gar keine Neigung zur Epilepsie besitzt und sich weder vorher noch nachher ähnliche Zustände bei ihm eingestellt haben, so konnte die Erscheinung nur auf die Wirkung des ungewohnten Mineralwassers zurückgeführt werden, und auf besonderes Befragen gab die Verwaltung der Bäder an, daß derartige Vorkommnisse verschiedentlich beobachtet worden wären und einem Mineralwasserrausch zugeschrieben würden. —

Kiel, 24. Januar. Der hiesige Vertreter der Flensburger Exportbrauerei, Hansen, ist nach Unterschlagung von 40 000 Mark flüchtig geworden.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 25. Januar. Einem aus Pretoria vom 15. Dezember datirten Privatbrief an den „Petit Bleu" entnehmen wir, daß General Cronje in dem Gefecht bei Magersfontein folgende Kriegslist angewandt hat: Die Buren verfügten über rauchlose Mausergewehre und über Martini-Henri-Gewehre, die kein rauchschwaches Pulver verfeuern. Cronje postirte die Schützen mit rauchlosen Waffen an den Fuß der Anhöhe hinter Gestrüpp und ließ mit den Martini-Henri-Gewehren das Feuer der Engländer von der Höhe aus beantworten. Als die englische Infanterie an den Fuß der Höhe herankam, wurde sie mittelst der rauchlosen Patronen auf eine Entfernung von 30 bis 40 Meter (?) niedergeschossen. Der Brief meldet weiter, daß der Enkel des Präsidenten Krüger mit dem gleichen Vornamen Paul bei Magersfontein gefallen sei. Am 15. Dezember betrugen die Verluste der Buren im Ganzen angeblich 212 Todte und 682 Verwundete, wovon 80 bis 90 wiederhergestellt und ins Lager zurückgekehrt waren, sowie 200 Gefangene, also zusammen etwa 1000 Mann. Der „Petit Bleu" berechnet die Verluste der Buren seit dem 15. Dezember auf weitere 1000 Mann, sodaß sie gegenwärtig einen Gesamtverlust von 2000 Mann und nicht, wie englische Blätter behauptet haben, von 6000 Mann hätten. Weiter theilt der Brief mit, daß das Amtsblatt von Pretoria unterm 14. Dezember einen amtlichen Bericht des Ingenieurs Munick über die Lage der Robinsongrube veröffentlicht habe. Dieser Bericht soll neues Licht auf die Art und Weise werfen, wie die Aktionäre von den Grubenbesitzern ausgebeutet worden seien. Als nach der Kriegserklärung, heißt es dort, die transvaalsche Regierung Besitz von dieser Grube ergriff, zeigte sich, daß die 24 628 L. Golderz, die den Büchern zufolge vorhanden sein sollten, fast vollständig fehlten. Die Lebensmittel, die in der Bilanz mit 1639 L. aufgeführt, waren kaum 150 L. werth. Um die Grube wieder betriebsfähig zu machen, dürften zwei Jahre vergehen. Das Maschinenmaterial ist vollständig abgenutzt. Das Wasser steht in der Grube 1 Meter hoch.

Paris, 25. Januar. Dr. Leyds erklärte einem Korrespondenten der Newyorker „World", daß die Buren jederzeit bereit seien, einen annehmbaren Frieden zu schließen, obgleich sie über das Endresultat des Friedens zu Gunsten Transvaals nicht den geringsten Zweifel haben. Leyds sagte, England könne Transvaal, selbst wenn es seine Armeen verdoppeln würde, nicht besiegen.

London, 25. Januar. „Daily Mail" versichert, daß Dänemark und die Vereinigten Staaten demnächst eine Konvention unterzeichnen werden, worin Dänemark die Antilleninseln zwar in seinem Besitz behalte, diese aber in ein amerikanisches Zollbündniß treten lasse, was der erste Schritt zur Abtretung dieser Inseln an die Vereinigten Staaten bedeute.

Der russische Prinz Boris Czetvertinski erklärte einem Vertreter des Newyorker „Herald", die Lage in Südafrika werde eine gründliche Aenderung erfahren, sobald England den ersten Sieg errungen habe. Die Buren könnten einen lange andauernden Feldzug nicht aushalten.

London, 25. Januar. Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes Telegramm, das von Lord Roberts vergangene Nacht von den Kriegsoperationen am Oranjerevier eingetroffen ist: Kapstadt, den 24. Januar, 10 Uhr 30 Min. Eine kleine Kolonne hat sich vom Oranjefluß nach Rooipan begeben, um dort die Operationen, die am 21. d. M. stattgefunden, zu unterstützen. Zahreiche Kanonenschüsse wurden mit den Vorposten der Feinde gewechselt. Wir hatten einen Verwundeten. General French berichtet, daß am 22. d. M. Patrouillen die östlichen und nördlichen Gegenden von Bastaraneck ausgekundschaftet, ohne dort den Feind angetroffen zu haben. Die Buren befinden sich in großer Stärke in Rhenosterfarm. Die Lage ist unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 25. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Senator Pettigrew legte einen Beschlußantrag vor, der besagt, daß die Beschlagnahme von Nahrungsmitteln als eine unfreundliche Handlung anzusehen sei.

Der deutsche Botschafter von Holleben war zwei Tage Gast der Chicagoer Universität.

Tama (reußisches Oberland), 25. Januar. In der Eisensteingrube „Ich bau auf Gott" stürzte vorgestern der kaum in Arbeit getretene Gerbergeselle Johann Dick aus Hirschberg (Saale) ab und fand sofort den Tod. Dick war verheirathet und Vater von drei Kindern.

Dresden, 25. Januar. (Privat-Telegramm.) Herzogin Adelheid, die Mutter der Kaiserin, ist heute Vormittag 11½ Uhr gestorben.

London, 25. Januar. Ein Telegramm aus Kimberley, welches mittelst Heliograph in Modderriver eingetroffen, besagt, daß am 21. ds. Mts. Oberst Pealman mit berittener Infanterie und einigen Geschützen früh Morgens 5 Uhr 30 Minuten in der Richtung nach Tolipan an der Grenze des Oranje-Freistaats vorging. Um 5 Uhr 45 Min. begann unsere Artillerie die feindliche Stellung zu Olivan, wo die Buren stark verschanzt waren, zu beschießen, um das Vordringen der Kolonne Pealman zu unterstützen. Die Buren antworteten mit einem so heftigen und wohlgezielten Feuer, daß die Kolonne Pealmans den Rückzug nach Rooifontein antreten mußte. Gleichzeitig vernahm man von Kimberley aus ein heftiges Artilleriefeuer. Es ist ein Wunder, daß wir bei der scharfen Kanonade keine Verwundeten hatten.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 25. Januar. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 247 Rinder, 266 Kälber, 445 Schafe, 1049 Schweine, 2 Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 49 Rinder, 60 Kälber, 121 Schafe, 200 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 56 bis 57, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 52 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 50 bis 51, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 48, e) gering genährte Färsen und Kühe — 46 —. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 59 bis 60, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber — 56 —, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 58, b) ältere Masthammel 55 bis 56, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 53.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 47 bis 48, b) fleischige Schweine 46 bis 47, c) gering entwickelte 45 bis 46, d) Sauen 42 bis 43, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Rinder und Hammel matt. Kälber zurückgegangen. Schweine wurden geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 18. bis 24. Januar: 1 Rind, 23 Kälber, — Schafe, 54 Schweine, 1 Ziege.

Viehmarkt.

Berlin, 24. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 300 Rinder, 1962 Kälber, 308 Schafe, 9536 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 49; e) gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 73 bis 76; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 66; c) geringe Saugkälber 50 bis 56; d) ältere gering genähret Kälber (Fresser) 40 bis 43. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 63; b) ältere Masthammel 55 bis 59; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 47 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine — bis —; d) gering entwickelte 44 bis 46; e) Sauen 41 bis 43; f) 42 bis 43 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieb ungefähr die Hälfte unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; es wird kaum ausverkauft. — Die Schafe wurden bis auf 35 Stück verkauft. — Der Schweinemarkt verlief schleppend. Um 1 Uhr wurde wegen Ausbruchs von Klauenseuche die Schweineausfuhr verboten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 25. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 118,00 bis 122,00, Kartoffeln 38,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 145,00, Gerste 135,00, Hafer 120,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 136,00, Weizen 146,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 116,00 bis 120,00, Kartoffeln 50,00 bis 56,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Naugard: Roggen 129,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 42,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 132,00, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 122,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 139,00, Gerste 130,00, Hafer 122,00 Mark.

Stralsund: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 24. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 141,00, Weizen 148,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 138,00 bis 145,00, Gerste 113,00 bis 136,00, Hafer 98,00 bis 117,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 24. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 156,75 Mark, Weizen 172,25 Mark.

Liverpool: Weizen 173,50 Mark.

Odessa: Roggen 145,75 Mark, Weizen 164,25 Mark.

Riga: Roggen 142,50 Mark, Weizen 161,00 Mark.

Magdeburg, 24. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,70 G., 9,72½ B., per Februar 9,62½ G., 9,65 B., per März 9,67½ G., 9,70 B., per April 9,72½ G., 9,75 B., per Mai 9,77½ G., 9,80 B., per Oktober-Dezember 9,32½ G., 9,35 B. Stimmung: ruhiger.

Bremen, 24. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 32½ Pf., Armour shield in Tubs 32½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32¾—33¼ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 26. Januar.

Bei unveränderter Temperatur anhaltend trübe mit starken Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 25. Januar. Im Revier 5,33 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Max Pansow [Greifswald]. Eine Tochter: Dr. med. Hartmann [Gnadenfeld Ob.-Schl.].

Gestorben: Albert Beglow, 25 J. [Gr.-Streitz]. Anna Lütchow, 22 J. [Pasewalk]. Wilhelmine Maaß geb. Rudolphy, 83 J. [Stargard i. P.]. Charlotte Bro hoff geb. Stoll, 68 J. [Demmin]. Gertrud Hoffmann [Sagard]. Verw. Emilie Steinert geb. Jung [Demmin].

Verdingung von Fuhrenleistungen.

Beim Artilleriedepot Stettin sollen die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1900 am 2. 2. 1900 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer — Junkerstraße 14 — einzusehen oder für 1 M. Schreibgebühren zu beziehen.

Artilleriedepot Stettin.

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu **20 Mark** sichere ich demjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirke ein todtes, incurables oder ein beim Schlachten als unrein befundenes Stück Vieh entzogen wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kälber und Fohlen sofort, sowie beinbrüchige Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angemeldet werden müssen.

C. Pfeil,
Königl. privilegirter Abdeckereibesitzer,
Stettin, Ottostr. 56/57.
Telephon-Anschluß Nr. 673.

Stettiner Vereins-Sterbekasse zu Stettin.

Am Montag, den 29. Januar 1900, Abends 7½ Uhr, im Restaurant „**Bülow**", Breitestraße Nr. 7:

Ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl des Curatoriums.

Der Vorstand.

Berliner Börse vom 24. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,50G
"	2 Mt.	84,10
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,75G
"	3 Mt.	213,25G
Warschau	8 Tg.	216,10G

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,48G
20-Francs-Stücke	16,25G
Gold-Dollars	4,19G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195G
Belgische "	80,95G
Englische "	20,425G
Französische "	81,40G
Holländische "	169,90
Oesterr. "	169,40B
Russische "	216,[illegible]5
" Zollcoupons	324,10G

(Umrechnungs-Säze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,90G
" " "	3½	99,10
" " "	3	88,90
Preuß. Conf. Anl. c	3½	98,90G
" " "	3½	98,90
" " "	3	89,00G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	94,75B
Posener "	3½	93,20G
"	3	84,50
Rheinprov.-Obl. "	3½	94,50G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
"	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,50G
" "	4½	108,50
" "	4	106,70B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,90
"	3	85,70G
Pommersche "	3½	96,90
"	3	86,10
Posensche 6–10	4	101,40
Serie C. "	3½	94,20G
"	3	85,70B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40B
"	3	86,00G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
"	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	103,25G
"	3½	94,10G
"	3	85,40G
Westfälische "	4	103,25G
"	3½	94,50B
"	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,70G
"	3	85,80G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,80G
"	3½	—
Hessen-Nassau "	4	100,90G
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,25G
"	3½	95,30G
Posensche "	4	100,90G
"	3½	94,30G
Preußische "	4	101,30G
"	3½	94,10G
Rhein. u. Westf. "	4	101,20G
"	3½	94,25G
Sächsische "	4	100,90B
Schlesische "	4	100,90B
"	3½	94,50G
Schlesw.-Holst. "	4	101,10G
"	3½	94,10G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30G
"	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
" innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25G
Chinesische "	5½	101,00G
" 1895 "	6	103,60G
" 1896 "	5	97,25B
" 1898 "	4½	82,90B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50G
" Mon.	4	39,60G
" (Pir. Lar.)	5	47,20G
Italien. Rente	4	93,80G
Lissabon. Stadt	4	67,80G
Mexican. Anl. A.	6	100,20G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30B
" Papier- "	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4⅕	98,10G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20G
" 1864er L.	—	349,75G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00G
" " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80G
" amort. St.	4	60,20G
Spanier	4	66,40G
Türk. Admin.	5	97,90B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,00B
" Kronen-R.	4	95,20B
" Staats-R. 1897	3½	83,60B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,40G
Bsch.-Hann. 1–13. 15	3½	92,25G
" " 14	3½	92,25G
" " 16. 17	4	99,50G
" " 18	4	100,25G
" unk. 1900 19	3½	92,00G
" " 1910 20	3½	94,50G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,50B
" " " II.	3½	100,00G
" " Pfandbr.	3½	93,50
"	4	99,25G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	115,75G
"	4	100,00G
Hamb. H.-Pf. alte	4	99,50
" " "	3½	93,00
Hannov. Bderd. "	3½	98,00G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50G
"	3½	93,00G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00G
" Präm. Pf.	4	134,90G
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	93,50G
"	4	101,25G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50G
" 9	3½	93,30G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75G
" " 11. 12	4	101,00G
"	3½	93,00G
Pr.-B.-C.-Pfdbr.	5	118,75G
" " 4	4½	116,00G
" " 10	4½	112,00B

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50G
" " 1909	4	100,50G
" " Com.	3½	93,00G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	93,40G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,50G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,30G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50G
Sächsische	3½	94,00G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00G
"	4	100,50G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	128,50G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	135,00B
Bröltaler	—,—
Crefelder	105,00G
Dortmund G. Ensch.	186,25G
Eutin-Lübeck	63,25B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,75
Lübeck-Büchen	161,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	88,60

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	129,25G
Breslau-Warschau	97,40G
Dortmund G. Ensch.	179,57G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,00G
Allgem. Deutsche	137,25
" Loc. u. Strb.	181,25G
Barmen-Elberfeld	234,75G
Bochum-Gelsenk. Str.	162,50G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	182,00G
" Straßenbahn	303,00G
Electr. Hochbahn	119,50G
Gr. Berliner Straßenb.	220,50G
Hamburger "	184,25
Magdeburger "	156,00
Stettiner "	155,50G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	98,50
Bergisch-Märkische	96,00
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	89,50
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,40B
Breslauer Rhederei	123,25G
Chinesische Küstenfahrer	78,50G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,25B
Hansa, Dampf.	167,50G
Kette, Dampf-Elbschifff.	81,60G
Nordd. Lloyd	123,10G
Schles. Dampfer-Comp.	99,80G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,30G
Bergisch-Märkische	151,80G
Berliner Bank	115,75G
" Handels-Ges.	168,50B
Braunschw. Bank	115,60B
Breslauer Diskont	117,25G
Chemnitzer Bank-Verein	114,30G
Comm. und Diskont	120,25G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00G
Deutsche Bank	207,90B
" Genossenschaft	115,50G
Disconto-Comm.	193,80B
Gothaer Grundkred.	128,00B
Hamb. Hyp.-Bank	155,00B
Hannoversche	127,75G
Kieler	141,25B
Kölner Wechslerbank	104,25G
Königsberger V.-B.	114,50G
Leipziger Bank	169,75B
" Credit	196,75G
Magdeburger Bk.-V.	121,50G
" Privatb.	110,25G
Mecklenburger Bank 40	120,00G
" Hypothek.	191,00G
" Str.-Hyp.-B.	130,60G
Meininger Hyp.-B. 80	126,75G
Mitteld. Bodencr.	109,00G
" Credit-Bank	114,50G
Nationalbank i. D.	146,40G
Nordd. Credit-Anstalt	124,00G
" Grundkredit	92,60B

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	138,75G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,00G
Pr. Central-Bod.	163,00G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20G
Reichsbank	154,75G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,10G
Westdeutsche Bank	127,00G
" Bodencred.	112,60G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,80G
Bockbrauerei	188,60G
Böhm. Brauhaus	222,50G
Patzenhofer	247,00G
Pfefferberg	247,25G
Schöneberg Sch.	189,75G
Schultheiß	253,60G
Bochumer	225,00G
Germania Dortmund	193,00G
— — —	
Accumulator-Fabrik	141,00B
Allgem. Berl. Omnibus	236,75G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,25G
Aluminium-Industrie	158,60G
Anglo-Ct.-Guano	108,00G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50B
" Packetfahrt	196,25G
Berzelius Bergwerk	127,50G
Bielefeld, Masch.	275,50B
Bismarckhütte	310,75G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,50G
" Gußstahl	259,25B
Bonifacius	163,00G
Braunschw. Kohl.	114,75G
Bredower Zuckerfabrik	69,00G
Chem. Fabrik Buckau	86,40G
Concordia, Bergbau	309,75G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	[illegible]
" Spiegelglas	149,75
" Steinzeug	313,00G
" Waffen u. M.	271,60G
Donnersmark-Hütte	238,00G
Dortmund Union C.	131,40G
Dynamite Trust	158,75G
Egest. Salzwerke	139,00B
Fraustädter Zuckerfabrik	126,00G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	264,00G
" Maschin. conv.	212,00G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25G
Hannov. Masch. St.	375,50G
Hibernia	218,30B
Hirschberg Leder	150,80G
" Maschin.	119,50G
Höchster Farbw.	389,00G
Hörderhütte A.	13,75G
Hoffmann, Stärke	175,00G
Hoffmann, Waggonf.	261,00G
Ilse, Bergw.	147,80G
Kölner Bergwerk	433,00G
König Wilhelm conv.	289,00G
" St.-Pr.	350,00B
Lauchhammer	106,60G
Laurahütte	260,25G
L. Löwe u. Co.	398,00G
Magdeb. Allg. Gas	123,75G
" Baubank	104,50
" Bergwerk	485,10G
" " St.-Pr.	—,—G
" Mühlen	127,00G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	81,50G
" Gummi	—,—G
" Jute-Sp.	105,00B
Nordstern, Kohle	241,75G
Oberschles. Cham.	178,00G
" Eisenb.-Bedarf	132,80G
" Eisen-Industrie	182,90G
" Kokswerke	172,75B
" Portl.-Cement	192,25G
Oppeln. Cement	182,00G
Osnabrücker Kupfer	129,50G
Phönix, Bergwerk	192,25
Posener Spritfabrik	170,25G
Rhein-Nassau	227,00
" Metallw.	205,10G
" Stahlwerke	221,50
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	131,25G
Sächsische Guß.	296,00G
" Webstuhl-F.	226,30G
Schles. Bergw. Zink	350,00G
" Gasgesellschaft	—,—G
" Kohlenwerke	48,00B
" Lein. Kramsta	158,00G
" Portl. Cement	237,00G
Siemens u. Halske	179,00G
Stettin Bred. Portl.	208,00G
" Cham.	376,50G
" Elektr.-Werke	154,30B
" Vulkan B.	264,50G
" " St.-Pr.	264,50
Stoewer, Nähmaschin.	126,25G
Stolberger Zink	124,00G
" St.-Pr.	176,50G
Strals. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	166,60G
Union Electric.	158,50G
Victoria Fahrrad	102,50G